

Ein Konzept für einen Deutschlandismus-Duden

Etliche Österreicher haben schon zur österreichischen Varietät des Deutschen gearbeitet und publiziert. Natürlich kommen in diesen Betrachtungen auch Definitionen von Deutschlandismen/Teutonismen (= die für die Bundesrepublik Deutschland typischen Lexeme/Ausdrücke/Wendungen) vor, die jedoch nie in einem entsprechenden Wörterbuch zusammengefasst wurden. Für ein Deutschlandismus-Wörterbuch, welches das Bewusstsein der Deutschen, welche nationalen Varianten für ihr Land typisch/charakteristisch sind, stärken könnte, müsste man ein länderübergreifendes kooperatives Konzept erstellen – und so eines soll in diesem Beitrag vorgestellt werden. Darüber hinaus würde dieser Deutschlandismus-Duden auch den (polnischen) DaF-Lerner*inne*n und den DaF-Lehrer*inne*n von großem Nutzen sein, als notwendige Ergänzung ihres plurizentrischen Wissens und als Nachschlagewerk.

Schlüsselwörter: Duden, Deutschlandismen, Plurizentrik, Wörterbuch

A Concept for a Dictionary of Germanisms

Several Austrians have already worked and published on the Austrian variety of German. Of course, definitions of Germanisms/Teutonisms (= the lexemes/expressions/phrases typical for the Federal Republic of Germany) also occur in these considerations, but they have never been summarised in a corresponding dictionary. For a Germanisms dictionary, which could strengthen the Germans' awareness of which national variants are typical/characteristic for their country, one would have to create a transnational cooperative concept – and such a concept will be presented in this paper. In addition, this Germanisms-Duden would also be of great use to (Polish) learners and teachers of German as a foreign language, as a necessary addition to their pluricentric knowledge and as a reference work.

Keywords: German Dictionary, Germanisms, pluricentric concept, language awareness

Author: Reinhold Utri, University of Warszawa, ul. Szturmowa 4, 02-678 Warszawa, Poland, e-mail: r.utri@uw.edu.pl

Received: 1.2.2022

Accepted: 13.4.2022

1. Einleitung

Der Titel dieses Beitrags mag für viele Leser*innen verwirrend sein. Erst wenn man plurizentrische Konzepte und Annahmen auf dem Gebiet der Wörterbücher konsequent weiterdenkt, stellt sich folgende Frage, die den Ausgangspunkt meiner Überlegungen zu diesem Beitrag darstellt: Warum gibt es Schweizer Wörterbücher¹,

¹ Online-Wörterbuch: <https://www.idiotikon.ch/woerterbuch/idiotikon-digital>; letzter Zugriff am 26.9.2021. In Papierform: „Duden Schweizerhochdeutsch“, Hrsg.: Bickel/ Landolt (2012).

österreichische Wörterbücher², darüber hinaus noch etliche Dialekt- und Regionalismen-Wörterbücher³, aber kein Deutschlandismus-Wörterbuch?

Man könnte sofort einwenden, es gäbe ja den Universalduden, der allgemein in allen deutschsprachigen Ländern gilt und verwendet wird. Die Schweizer*innen und Österreicher*innen sind sich ihrer Eigenheiten mittels der oben erwähnten Wörterbücher bewusst (geworden), aber warum soll ein Wörterbuch, das ausschließlich Deutschlandismen (also nur für die Bundesrepublik Deutschland typische Lexeme/Ausdrücke/Wendungen) enthält, für Deutsche (oder eventuell auch für DaF-Lerner*innen bzw. DaF-Lehrer*innen, also z. B. für polnische Germanisten) von Nutzen sein?

Diese Auffassung deckt sich mit der monozentrischen: „Die Vertreter dieser Auffassung bezeichnen das Deutsch Deutschlands als ‚Binnendeutsch‘. Das Deutsch in den deutschsprachigen Gebieten von Belgien, Luxemburg, Elsaß-Lothringen, der Schweiz, Südtirols und Österreichs wird das ‚Randdeutsch‘ genannt“ (Markhardt 2010: 10).

2. Monozentrischer Ansatz

Da Deutschland als das größte deutschsprachige Land mit Dominanz in vielen Bereichen, u. a. auch im Verlagswesen auftritt, war und ist es verständlich, dass sich alle an den Normierungen dieses „großen Bruders“ orientieren: „Bei diesem Ansatz wird also angenommen, dass ein Staat (hier die Bundesrepublik Deutschland) eine natürliche Dominanz aufweise. Daher müssten auch alle Normierungsbestrebungen sich auf die Sprache dieses Landes ausrichten, andere Varianten werden als regional, als süddeutsch oder als österreichische Variante aufgefasst. Die Randgebiete müssen sich im Zweifelsfall an den bundesdeutschen Binnenstandard anpassen“ (Utri 2018: 50).

Früher gab es oft die Überzeugung unter DaF-Lerner*innen bzw. DaF-Lehrer*innen, dass nur diejenige Sprache erlernenswert ist, die als Hochdeutsch in Mittel- und Norddeutschland gesprochen wird. Wenn bayrische Ausdrücke (z. B. *eine Maß*), Ausdrücke in Österreich (z. B. *Gelse*⁴) oder einer österreichischen Region (z. B. *Woazstritzl*⁵) oder Helvetismen (z. B. *Pulle*⁶) gelernt/gelehrt werden, so bringe das für die Kommunikation in Deutschland nur Verwirrung und Missverständnisse, die man eben unterbinden kann, wenn man sich nur mit dem „reinen Hochdeutsch“ (in der

² Online-Wörterbücher: <http://www.oesterreichisch.net>, – <http://www.ostarrichi.org>, in Papierform: Duden: wie sagt man in Österreich? Hrsg.: Ebner (1980).

³ Vgl. z. B.: „Steirisches Mundart-Wörterbuch“, Maritschnik/Sluga (2006, 3. Aufl.).

⁴ Stehmücke, die; vgl.: <https://www.oesterreichisch.net/wort/760/gelse>, letzter Zugriff am 18.12.2021.

⁵ Maiskolben, der; vgl.: <https://www.daskappel.at/stoasteirisch-fuer-anfaenger/>, letzter Zugriff am 18.12.2021.

⁶ Junges Huhn, das; vgl.: <https://digital.idiotikon.ch/idtkn/id4.htm#!page/41185/mode/lup>, letzter Zugriff am 18.12.2021.

Wissenschaft wird von Standarddeutsch gesprochen) beschäftigt. Zum Glück hat sich diese Überzeugung bei vielen, am wenigsten jedoch unter Deutschen, schon geändert. Das wird klar, wenn wir uns näher mit dem plurizentrischen Konzept befassen.

3. Plurizentrischer Ansatz

Den Begriff Plurizentrik oder das plurizentrische Konzept können wir kurz gefasst folgendermaßen beschreiben: Eine plurizentrische Sprache kommt in mindestens zwei Ländern vor. Bedingung ist, dass sie im jeweiligen Land den offiziellen Status einer Amtssprache besitzt.

„Da jede plurizentrische Sprache ein eigenes Zentrum bildet, das eigene Normen aufstellt, die als landesübliche Normen anerkannt sind, sind alle plurizentrischen Sprachen *gleichwertig*. Die Sprecher einer Sprache können nicht behaupten, dass eine Variante Vorrang hätte oder besser oder *korrekter* wäre“ (Utri 2018: 53). Muhr (2003: 192) fasst dieses Konzept folgendermaßen zusammen: „Der Gebrauch der Sprache im Kontext der politischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen des jeweiligen Landes wirkt sich mit der Zeit auf die Sprache aus und macht das Land so zu einem eigenständigen sprachlichen Zentrum mit eigenen Normen“.

Das Schweizer *Poulet* (im Variantenwörterbuch als Brathuhn usw. erklärt, VWB, S. 554) ist eben in der Schweiz ein Lexem der Standardsprache, die österreichische Bezeichnung für den ersten Monat des Jahres, der *Jänner*, steht eben in jedem in Österreich gedruckten Kalender. Die Wörter *Stiege/Stiegenhaus*, die in der Schweiz und in Österreich in Gebrauch ist, daher als unspezifische Helvetismen bzw. Austriazismen bezeichnet werden, werden ganz offiziell in diesen beiden Ländern verwendet.⁷ Erst wenn ein*e Schweizer*in oder ein*e Österreicher*in mit einem Bundesdeutschen kommuniziert, stellt sich die Frage, ob man nicht auf die bundesdeutschen Ausdrücke ‚Treppe/Treppenhaus‘⁸ überwechseln sollte.

Es mutet fast wie ein Komplex der kleinen Länder an, dass die Schweizer*innen/Österreicher*innen dies so oft tun. Auch in ihrer eigenen Literatur werden aufgrund der Tatsache, dass meist in der Bundesrepublik publiziert wird, Eigenheiten des Schweizerischen oder des Österreichischen (von den Autoren selbst oder spätestens vom Verlagsredakteur) oft gestrichen und mit einem bundesdeutschen Ausdruck ersetzt (vgl. Muhr 1997). Dadurch entsteht bei den Deutschen der Eindruck, dass nur

⁷ Unter Germanisten kommt es natürlich häufig vor, dass sie mit der Variante des anderen deutschsprachigen Landes in Berührung kommen; so kennen die deutschen Germanisten *Stiege* auch aus der österreichischen Literatur: Heimito von Doderer, „Die Strudelhofstiege oder Melzer und die Tiefe der Jahre“ (1951).

⁸ Im Duden werden für das Lexem *Treppe* noch viel mehr Komposita als bei *Stiege* angegeben: ‚treppab, treppauf, Treppchen, Treppenabsatz, treppenartig, Treppenaufgang, treppenförmig, Treppengeländer, Treppenhaus, Treppenläufer, Treppenleiter, Treppenschritt, Treppensteigen, Treppenstufe, Treppenturm, Treppenwitz‘. Das ist natürlich dahin gehend zu interpretieren, dass das Stichwort *Treppe* für die hochsprachliche Norm gehalten wird.

ihre Variante Standard („das Binnendeutsche“) ist und Schweizer bzw. österreichische Ausdrücke zum „Randdeutsch“ gehören. Das Österreichische wird gerne als „charmant“ bezeichnet, aber insgeheim wird „falsch“ mitgedacht (vgl. Ransmayr 2007). Die Dominanz des Bundesdeutschen lastet auch auf der Identität der Österreicher*innen (vgl. dies., 2009).

4. Dominanz des Bundesdeutschen

Da das Bundesdeutsche aufgrund der (Print-)Medien⁹ dominant war und ist, verstehen die Österreicher*innen den bundesdeutschen Ausdruck (z. B. *guck mal!*), aber das Umgekehrte, d.h. dass die Deutschen Ausdrücke wie *Eierspeise* („Rührei“) oder *Mehlspeise* („Kuchen“) verstehen, ist oft nicht der Fall. Eine Untersuchung, zu welchem Prozentsatz eine Seite die andere versteht, steht noch aus und sollte als eine weitere plurizentrische Forschungsarbeit in Angriff genommen werden.

Daher ist es verständlich, dass die Deutschen (Ausnahme: Bayern) alle Ausdrücke, die bei ihnen nicht gang und gäbe sind, schnell als regional oder dialektal abwerten und abstempeln. Dass man dies differenzierter betrachten sollte, ist nur wenigen bewusst. So z. B. sind die Lexeme *Kren* bzw. *Karfiol* in Deutschland regionale Ausdrücke (süddeutsch/bayrisch), in Österreich jedoch Standardausdrücke, die in der Standardsprache mündlich wie schriftlich¹⁰ in ganz Österreich gebräuchlich sind.

Diese falsche Einschätzung von standardsprachlichen Schweizer bzw. österreichischen Lexemen wird durch die fehlende plurizentrische Auffassung des Duden noch verstärkt. Hier ein paar Beispiele für die Schwächen in diesem Wörterbuch:

Bei vielen Komposita „des Österreichischen Deutsch ist die Eintragung im Duden nicht vorhanden. Es gibt z. B. keine ‚Berufsreifeprüfung‘ bzw. ‚Berufsmatura‘; das bundesdeutsche Pendant ‚Fachabitur‘ ist vorhanden und wird nur mit dem Begriff *Fachhochschulreife* erklärt – kein Hinweis darauf, dass in Österreich/in der Schweiz/in Liechtenstein eine andere Bezeichnung zutrifft.¹¹ Das Grundwort ‚Matura‘ (hier auch die Schweizer Formen *Matur* sowie *Maturitätszeugnis*) ist vorhanden, auch das Verb ‚maturieren‘. Beim Stichwort ‚Abitur‘ wird nur das Synonym ‚Reifeprüfung‘ angegeben, wiederum kein Hinweis auf das Schweizer bzw. österreichische Pendant und auch kein Hinweis, dass ‚Abitur‘ (oder auch die Kurzform ‚Abi‘) sowie alle vier im Duden vermerkten Komposita Deutschlandismen darstellen“ (Utri 2018: 95).

⁹ Muhr (2003) geht von der (sicherlich richtigen) Annahme aus, dass der größte Einfluss vom Fernsehen initiiert wurde. Er schreibt, dass mit dem Beginn des Satellitenfernsehens um die Jahrtausendwende die Österreicher*innen viel mehr deutsches Fernsehen schauen und daher auch bundesdeutsche Ausdrücke importieren, v. a. die Jugend.

¹⁰ Beispielsweise bei der Werbung für Lebensmittel – *Karfiol*: <https://offers.kd2.org/de/at/lidl/pifEn/>; letzter Zugriff am 19.12.2021; für *Kren*: <https://www.interspar.at/shop/lebensmittel/spar-premium-kren-nach-wiener-art/p/2020002443061>.

¹¹ Auf Internetseiten findet man sehr wohl Hinweise auf die unterschiedlichen Verwendungsarten. Vgl. z. B.: <http://www.fachabitur-nachholen.de/berufsmatura-schweiz-oesterreich.html>, letzter Zugriff am 25.9.2021.

5. Deutschlandismen

Daher scheint es – nein, ist es unbedingt wichtig, nun die Definition eines Deutschlandismus anzuführen: Ein Deutschlandismus ist also ein Wort, ein Begriff, eine idiomatische Wendung oder ein phraseologischer Ausdruck, das typisch für die Bundesrepublik ist, das also in Österreich und der Schweiz nicht/selten verwendet wird, eventuell verstanden wird (passiver Gebrauch), aber als fremd gehalten wird. Diese Definition ist jedoch nicht eindeutig und so einfach zu verstehen, wie dies aussieht. Sehen wir uns diese Komplexität an einigen Beispielen an:

Muckefuck: (VWB, S. 484) ist als echter Deutschlandismus angegeben, es werden weitere Deutschland-Synonyme wie *Ersatzkaffee* oder *Blümchenkaffee* angegeben, aber auch das gemeindeutsche Wort *Malzkaffee*¹²;

gucken: wird im VWB (S. 299) als ein Wort, das in der Schweiz und in der Bundesrepublik verwendet wird, markiert. Die österreichische Variante *schauen* wird jedoch als A CH D-mittelost/südost markiert. Hier ist also sowohl *gucken* als auch *schauen* kein spezifischer Deutschlandismus/Austriazismus, sondern das sind unspezifische (d. h. gelten nicht nur für ein deutschsprachiges Land). Dem VWB sollte man deswegen große Anerkennung zollen, weil es auch die Umgangsprachlichkeit bzw. den Grad der Umgangsprachlichkeit angibt. *Gucken* wird als „Grenzfall des Standards“ angegeben, und als hochsprachliche Varianten sind *blicken* und *sehen* ausgewiesen;

tuschen: obwohl beim vorhergehenden Lexem *Tusch* mit *Tuscher* A, *Klescher* A (ohne Vbg.), *Rumms* A D, *Bumms* D unterschiedliche Varianten angegeben werden, wird bei *tuschen* A D-südost“ nur der Austriazismus *kleschen* mit der Bedeutung ‚knallen‘, ‚krachen‘ angegeben. Es ist also ein unspezifischer Austriazismus und gleichzeitig ein Wort, das in Deutschland den Status eines Regionalismus genießt;

Klempner/Klempnerin: im VWB (S. 393) als in Österreich selten markiert, kann also als Deutschlandismus betrachtet werden. Für Österreich und die Schweiz wird *Spengler* angegeben, es gibt noch regionale Varianten (D-südwest) *Blechner* oder *Flaschner*. Das VWB gibt auch immer, was sehr lobenswert ist, einen Beispielsatz an (meist aus der Presse). Für dieses Lexem ist ein recht lustiger Satz angegeben: *Mario ist der schnauzbärtige, dickliche italo-amerikanische Klempner mit Latzhose, Hemd und Schirmmütze* (BaZ 19.6.2013, 21 CH);

die Biege machen (ich mach die Biege): ist im VWB weder unter *Biege* noch unter *machen* angegeben. Hier könnten man den Austriazismus *i hau mi über die Häuser* angeben. Aber obwohl das VWB sehr umfangreich ist (mit 12.000 Einträgen), gibt es keine Garantie auf Vollständigkeit, insbesondere was umgangssprachliche Ausdrücke betrifft. Beim Lexem *Haus* jedoch ist *sich über die Häuser hauen* angegeben, mit den synonymen Varianten *sich vertschüssen* A, *schleichen* A D-süd, *abfahren* CH, *abschleichen* CH, *Mücke machen* D-nord/mittel, usw.;

¹² Es wird jedoch nicht der Begriff *Kneippkaffee*, der sowohl in Deutschland als auch in Österreich verwendet wird, angeführt.

Paradeis- Paradeiser-: A ohne west, ‚aus Tomaten bestehend‘. Es werden im VWB (S. 523) die Komposita *Paradeismark*, *Paradeisersaft*, *Paradeissalat*, *Paradeisersuppe* angegeben;

Paradeiser: A (ohne west); *Tomate*. Folgender Beispielsatz wird angegeben: *Bei Paradeisern indes brachen angesichts des russischen Importstopps die Preise um bis zu 50 Prozent ein* (Kleine Ztg 25.10.2014, 20). Beim Lexem *Tomate* (S. 745) ist der Status „gemeindt.“ angegeben, und es gibt den Hinweis auf *Paradeiser*, darüber hinaus Beispiele für idiomatische Begriffe wie ‚treulose *Tomate*‘ und ‚*Tomaten* auf den Augen haben‘;

Fasching: im VWB (S. 224): A D (ohne nordwest/mittelwest), **Karneval** (S. 370): D nordwest/mittelwest, **Fastnacht** (S. 226): D mittelwest/südwest, **Fasnacht:** A-west CH D-südwest. „**Das Faschierte:** während der bundesdeutsche/Schweizer Ausdruck *Hackfleisch* für sich steht und bis auf den Ausdruck *Hackbraten* nicht weiter produktiv ist, gibt es beim österreichischen Ausdruck eine ganze Wortfamilie: *faschieren* (‚durch den Fleischwolf drehen‘), *faschierte Laibchen* (‚Frikadellen‘), *Faschiermaschine* (‚Fleischwolf‘), *faschierter Braten* (‚Hackbraten‘). Das zeigt, dass das linguistische Gewicht der einzelnen Ausdrücke innerhalb der einzelnen nationalen Variante verschieden groß sein kann und so wesentlich zur unterschiedlichen Ausprägung der Varietäten beiträgt“ (Muhr 1997: 192);

Karfiol: ist im VWB (S. 370) als echter Austriazismus ausgewiesen, ist also ein spezifischer Austriazismus, die Variante *Blumenkohl* ist in der Bundesrepublik und in den helvetischen Kantonen gebräuchlich, ist also ein unspezifischer Deutschlandismus/Helvetismus;

Grüß Gott: wird in (mehrheitlich bzw. traditionell) katholischen Ländern (Österreich, Bayern) als Grußformel verwendet, im protestantisch dominierten Deutschland speziell im religiösen Bereich. Hier handelt es sich zwar um eine für alle verständlich Grußformel, die jedoch eine andere Pragmatik aufweist und je nach Situation also hier bitte als eine religiöse oder als eine allgemeine Formel angesehen wird.

Zusammenfassend können wir also Folgendes feststellen: die unterschiedlichen Varianten sind in den deutschsprachigen Ländern sehr unterschiedlich gebräuchlich, sowohl in geographischer Dimension als auch in situativer oder sozialer Dimension. In Österreich wird z. B. mehr Umgangssprache benutzt, in der Schweiz die regionalen Dialekte (Berndeutsch, Zürichdeutsch, Baseldeutsch etc.¹³). „Die Dominanz der norddeutschen Normen hat bislang bedauerlicherweise eine tolerante und realistische Sicht der tatsächlichen Sprachverhältnisse in Deutschland und im deutschen Sprachraum verhindert. Daran änderten auch einige durchaus engagierte Publikationen in der letzten Zeit nichts (oder noch nichts). Gerade im Aussprache- und Hörverständnisunterricht wäre diesbezüglich dringend Umdenken erforderlich“ (Muhr 1997: 182).

¹³ Wie viele deutsche Dialekte es in der Schweiz gibt, ist unklar, da man diese kleinräumig (in jedem Dorf gibt es ein paar andere Ausdrücke) oder großräumig (es überwiegen die Gemeinsamkeiten) analysieren kann.

6. Gleichberechtigte Varietäten

Manche Forscher (z. B. Wiesinger 1997) überwerten den Einfluss der Dialekte auf die alltägliche Umgangssprache, die vor allem in den österreichischen Städten gesprochen wird. Die sprachliche Realität in Österreich ist für Außenstehende ein wenig unübersichtlich, insbesondere deshalb, da man sehr oft einen Wechsel der Sprachschichten observieren kann. In Sätzen, die hochsprachlich formuliert werden, wird Umgangssprachliches eingebaut, sowie auch umgekehrt: bei einem Gespräch in der österreichischen Umgangssprache werden hin und wieder – zur stärkeren Betonung – hochsprachliche Ausdrücke eingebettet.

Eine graphische Darstellung von den Varietäten in D/Ö/CH könnte folgendermaßen aussehen: die drei Kreise überschneiden sich, die häufigen Schnittstellen, also die gemeinsamen Flächen, geben diejenigen sprachliche Mengen wider, die als unspezifische bezeichnet werden (unspezifischer Austriazismus / unspezifischer Deutschlandismus / unspezifischer Helvetismus¹⁴).

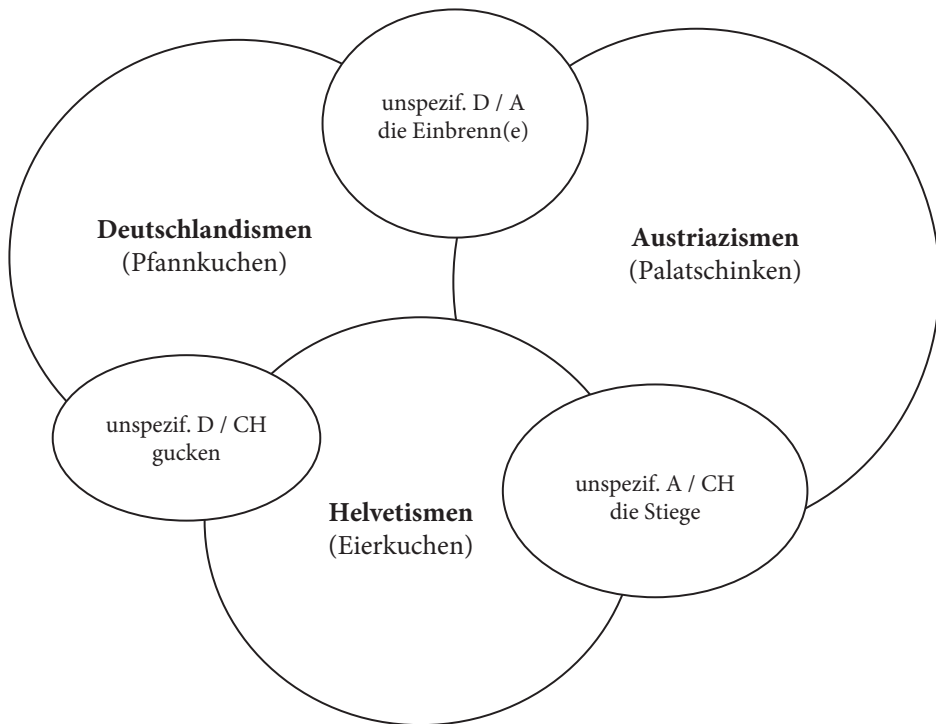


Abb. 1. Die drei Varietäten von Deutschland, Österreich und der Schweiz (mit einem Beispiel)

¹⁴ Wie schon erwähnt wird ein Wort oft nur in einer Region (z. B. Bayern gebraucht, daher ist eine wirkliche Graphik viel komplexer als die hier dargestellte simplifizierte. Außerdem werden hier weder grammatische, idiomatische, phraseologische, pragmatische noch Unterschiede in der Aussprache (Intonation, Wortakzent, Satzmelodie) berücksichtigt.

Und dies ist oft der Grund von Missverständnissen. Die Deutschen hören Karfiol-suppe oder Topfenpalatschinken mit Marillensoße, wenn sie Österreich besuchen, oft in umgangssprachlicher Aussprache, und denken, dass dies Dialektwörter sind, wie es in Bayern der Fall ist. Aber diese Begriffe sind Teil der Standardsprache in Österreich, wohingegen sie in Bayern (hier: Karfiol, Palatschinken ist in Bayern auch Pfann(en)kuchen) einen ganz anderen, nämlich einen regionalen Status haben.

Das ist der Grund, warum so viele Begriffe des österreichischen Deutsch in die Schublade „süddeutsch“ geschoben werden, obwohl sie in fast ganz Österreich (Ausnahmen bilden manchmal Vorarlberg [allemanischer Einfluss] und Tirol, also Westösterreich) in Gebrauch sind und in Österreich daher die Standardform darstellen.

7. Varietäten in Didaktik und in Wörterbüchern

Auch bei den Österreicher*innen gibt es hinsichtlich der Plurizentrik große Mängel:

- die österreichischen Lehrer*innen kamen in ihrer universitären bzw. Hochschulausbildung oft nicht in den Genuss, plurizentrische Fragen zu erörtern, daher sind sie sich des Problems oft nicht bewusst (vgl. de Cillia 2006). „All diesen Lehrveranstaltungsbeschreibungen liegt offensichtlich ein plurizentrisches Konzept zugrunde, was sich jedoch bei allen anderen Beschreibungen bzw. Titeln von Lehrveranstaltungen kaum vermuten lässt. Vielmehr fällt auf, dass die Begriffe ‚österreichisches Deutsch‘ und ‚Plurizentrik‘ zum Teil geradezu ausgespart zu werden scheinen – an Stellen, an denen sie eigentlich explizit erwähnt werden müssten, so z. B. in zwei Lehrveranstaltungen mit Titeln wie ‚Sprachwissenschaft: Funktionen der Sprachvariation‘ oder ‚Pragmatik der Varietätenlinguistik (Pragmatik der Variation des Deutschen in Österreich)‘“ (De Cillia u. a. 2013: 42);
- in den österreichischen Schule korrigieren die Lehrkräfte, auch die Deutschlehrer, die Aufsätze und Texte der österreichischen Schüler nach dem Duden, nicht nach dem österreichischen Wörterbuch; es gibt daher nur eine kleine Toleranz, was umgangssprachliche oder regionale Ausdrucksweisen betrifft (vgl. auch Heindler 1993, Ransmayr 2007);
- das österreichische Wörterbuch (ÖWB), das alle österreichischen Schüler*innen gratis bekommen, hat sich im Laufe der Jahre (siehe Literatur) im Sinne der Quantität (Lexemmenge, Wortfamilienerweiterung und graphische Gestaltung) zwar verbessert, ist jedoch im Hinblick auf die Plurizentrik praktisch nutzlos geblieben. Nicht einmal in der Jubiläumsausgabe von 2012, die besonders umfangreich geworden ist, steht, dass *Kaffee* in Österreich auf der Endsilbe und in Deutschland auf der ersten Silbe betont wird. Das Sub-Lexem *Kaffeehäferl* wird auch nicht als Austriazismus markiert. Mit dem Gebrauch des ÖWBs, das es in jedem österreichischen Haushalt gibt, werden sich die österreichischen Schüler*innen **nicht** bewusst, welche Lexeme/Ausdrücke/

Idiome für Österreich typisch sind und welche für die Bundesrepublik oder die Schweiz.

Das Variantenwörterbuch hingegen beginnt mit einer langen Einleitung über Aussprache (Sprechtempo und -melodie, Wort- und Satzbetonung, Vokale, Vokalqualität, Diphthonge, Konsonanten, geschriebenes <g/ng/j> im Wort- und Silbenauslaut, geschriebenes <r>), Schreibung, Fremdwortschreibung, Grammatik (Geschlecht, Plural des Substantivs, Verbgrammatik), Diminutivformen usw. Eine interessante Einzelheit zu den Verbformen im Perfekt: in Österreich (Bayern) wird gesprochen/geschrieben: *er ist gestanden/gesessen/gelegen*.¹⁵

8. Konzept: Deutschlandismus-Duden

Zurück zum Deutschlandismen-Duden („Bundesdeutsch-Österreichisch, Österreichisch-Bundesdeutsch“): mit so einem Werk könnte allen die Variantenkomplexität in den deutschsprachigen Ländern¹⁶ bewusst gemacht werden. Ein sinnvolles Wörterbuch sollte handlich sein, Einträge über Herkunft könnte man bei einem Spezialwörterbuch für Akademiker hineinnehmen, sollten jedoch bei einem Schulwörterbuch ausklammert werden. Diejenigen Lexeme, die nicht so genau getrennt werden können, also unspezifisch sind, sollte man entsprechend markieren.

Da allerdings heutzutage fast alle (v. a. Schüler*innen und Student*innen) viel häufiger Online-Wörterbücher als Papiausgaben verwenden, wäre eine Printversion höchstwahrscheinlich wenig sinnvoll. Bei einer Online-Version könnten man auch eine (kostenlose) App kreieren, die schnell heruntergeladen werden kann und dann sicherlich gerne gebraucht wird.

Zukunftsmusik: www.duden-deutschlandismen.de / Im Folgenden sei ein Lexem dieses Zukunftswörterbuchs dargestellt:

www.duden-deutschlandismen.de/Schmuddelwetter

Schmuddelwetter D (ohne südost) das; -s, ohne Plur.;

HUDELWETTER CH, nasskaltes Wetter; Sauwetter:

Dem strahlenden Sonnenschein am Samstag mit gefühlten

26 Grad folgte am Sonntag Schmuddelwetter mit

Dauerregen (Badische Ztg. 21.10.2013,1).

So ein Wörterbuch muss von einem Team aus Österreichern, Deutschen und auch Schweizern überprüft werden. Der Schweizer Beitrag ist deshalb notwendig, damit bei

¹⁵ Böse Grammatikerzungen behaupten natürlich, dass für die Österreicher*innen/Bayer*inne*n *stehen/sitzen/liegen* schon Bewegung sei ...

¹⁶ Abgesehen von den drei Vollzentren Deutschland, Österreich und der Schweiz unterscheidet das Variantenwörterbuch auch nationale Halbzentren des Deutschen (Liechtenstein, Luxemburg, die deutschsprachige Gemeinschaft in Ostbelgien sowie Südtirol) sowie auch Viertelzentren (Rumänien, Namibia [z. B. das Wort *Shebeen* = ‚Kneipe‘, VWB S. 674] und die Mennonitenkolonien).

jedem Lexem geprüft wird, ob ein Eintrag ein unspezifischer Deutschlandismus oder ein unspezifischer Austriazismus ist, also ein Begriff, das auch in der Schweiz üblich ist. Die gegenseitige Kontrolle der Vertreter aller drei Vollzentren ist unumgänglich, um Fehler und Ungenauigkeiten zu vermeiden.

Eine ebenfalls interessante Form des Online-Wörterbuchs wäre eine interaktive Seite, dessen Benutzer dann auch Ausdrücke/Idiome/Lexeme sowie auch Erklärungen, Wortfamilie usw. hinzufügen könnten; der/die Hauptverantwortliche/n der Seite müssten diese jedoch laufend prüfen und gegebenenfalls korrigieren. Ein weiterer Schritt wäre die phonetische Erweiterung – hier könnten die Lerner*innen und auch Lehrer*innen die Aussprache der jeweiligen nationalen (regionalen) Variante hören. Diese zusätzliche phonetische Bereich wäre technisch wie personell sicherlich recht aufwendig und bedürfe wahrscheinlich eines Sponsors, um für die Kosten aufzukommen.

Auch für Dozent*inn*en, die sich mit Sprachherkunft (Etymologie), Sprachgeschichte, Dialektologie beschäftigen oder die sich für plurizentrische Sprachdidaktik bzw. Translatorik¹⁷ interessieren, wäre so eine Deutschlandismus-Duden, bei dem man mit einem Maus- oder Fingerklick den plurizentrischen Status eines Wortes/Begriffs/Idioms herausfinden kann, von großem Nutzen. Viele Lerner*innen und Lehrer*innen wären dann überrascht, wie viele Lexeme und Ausdrücke spezifisch bundesdeutsch sind und in Österreich bzw. in der Schweiz nicht verwendet werden. Wenn sie sich dann noch durch einen besonderen Fleiß auszeichnen würden, sich ein paar Dutzend an Austriazismen und Helvetismen aktiv oder auch nur passiv anzueignen, wäre sie in der Lage, bei einem winterlichen Skiurlaub in Österreich bzw. einem sommerlichen Wanderurlaub in den Schweizer Bergen die meisten landesüblichen Ausdrücke der Hoch- und Umgangssprache zu verstehen, auch wenn sie das massiv-gewichtige Variantenwörterbuch zu Hause auf dem Regal liegen gelassen haben. Insofern sollte der Deutschlandismus-Duden nicht nur als eine den Germanist*inn*en (Germanistik-/Linguistikstudent*inn*en) dienlich und nützlich, sondern als eine unumgängliche und unbedingt notwendige Füllung dieser Lücke bei den Plurizentrik-Publikationen angesehen werden.

Literaturverzeichnis

- DE CILLIA, Rudolf. „Varietätenreiches Deutsch. Deutsch als plurizentrische Sprache und DaF-Unterricht“. *Begegnungssprache Deutsch – Motivation, Herausforderung, Perspektiven*. Hrsg. Hans-Jürgen Krumm und Paul R. Portmann-Tselikas. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 2006, 51–65. Print.
- DE CILLIA, Rudolf, Elisabeth FINK und Jutta RANSMAYR. „Österreichisches Deutsch als Unterrichts- und Bildungssprache an österreichischen Schulen“. *ÖDaF-Mitteilungen 2*, Wien, Göttingen: V&R unipress, 2013, 34–47. <https://oesterreichisches-deutsch.bildungssprache>.

¹⁷ Dieser Bereich ist erst sehr wenig erforscht; ein lobenswerter Beitrag: Lang (2010).

- univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oesterr_dt_unterrichtssprache/Publikationen/de_Cillia_Fink_Ransmayr_%C3%96sterr._Deutsch..._in_%C3%96DaF-Mitteilungen_2_2013.pdf. 28.12.2021. Print.
- HEINDLER, Dagmar. „Sprachenvielfalt an Österreichs Schulen oder der Verlust der ‚Splendid Isolation‘“. *Fremdsprachenpolitik in Österreich, Mittel- und Osteuropa*. Schulheft 68/1993. Hrsg. Grete Anzengruber und Rudolf de Cillia. Wien, München: Jugend & Volk-Edition Wien-Dachs-Verlag, 1993, 37–42. Print.
- LANG, Elisabeth. „Plurizentrik als Übersetzungsproblem“. *Germanistische Linguistik extra muros – Aufforderungen*. Hrsg. Iwona Bartoszewicz, Martine Dalmas, Joanna Szczek und Artur Tworek. Wrocław, Dresden: Neisse Verlag, 2010, 197–203. Print.
- MARKHARDT, Heidemarie. „Das österreichische Deutsch des öffentlichen Bereichs“. *Infoblatt (04/2010) der Assoziierten Dolmetscher und Übersetzer in Norddeutschland e. V.*, 2010. Print.
- MUHR, Rudolf. „Language change via satellite. The influence of German television broadcasting on Austrian German“. *Journal of Historical Pragmatics 4:1*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 2003, 103–127. Print.
- MUHR, Rudolf. „Norm und Sprachvariation im Deutschen. Das Konzept ‚Deutsch als plurizentrische Sprache‘ und seine Auswirkungen auf Sprachbeschreibung und Sprachunterricht DaF“. *Germanistische Linguistik, Studien zu Deutsch als Fremdsprache IV*. Hrsg. Gerhard Helbig. Hildesheim, Zürich, New York: Olms, 1997a, 179–201. Print.
- MUHR, Rudolf. „Die österreichische Literatursprache – Wie entstehen die Normen einer plurizentrischen Standardsprache? Ergebnisse einer AutorInnenbefragung“. *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa. Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache, Bd. 3*. Hrsg. Rudolf Muhr und Richard Schrodtt. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 1997b, 88–115. Print.
- MUHR, Rudolf. „Die plurizentrischen Sprachen Europas – ein Überblick“. *Vielsprachiges Europa. Zur Situation der regionalen Sprachen von der Iberischen Halbinsel bis zum Kaukasus. Sonderdruck*. Hrsg. Eva Gugenberger und Mechthild Blumberg. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2003, 191–232. Print.
- RANSMAYR, Jutta. „‘Und dass es keine Paradieser mehr gibt, is’ ewig schad’. Überlegungen zum Zusammenhang zwischen der sprachlichen Identität Österreichs und der Rolle des österreichischen Deutsch im heimischen Bildungssystem“. *die 4-2009*: 72–81. Print.
- RANSMAYR, Jutta. „Charmant, aber falsch? Das Image-Defizit des österreichischen Deutsch im Ausland und die daraus folgenden Konsequenzen für die DaF-Praxis, den Landeskundeunterricht sowie für die Forschung und Österreichs Kulturarbeit im Ausland“. *ÖDaF-Mitteilungen*, Heft 2, Wien, Göttingen: V&R unipress, 2007, 66–67. Print.
- UTRI, Reinhold. *Die Plurizentrität der deutschen Sprache(n) im Lichte der anthropozentrischen Linguistik und deren Konsequenzen für die Translatorik und die Fremdsprachendidaktik. Aspekte der nationalen Varietäten am Beispiel des Österreichischen Deutsch*. Berlin: Peter Lang, 2018. Print.
- WIESINGER, Peter. „Sprachliche Varietäten – Gestern und Heute“. *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Hrsg. Gerhard Stickel. Berlin, New York: de Gruyter, 1997, 9–45. Print.

Wörterbücher

- Duden Schweizerhochdeutsch*. Hrsg. H. Bickel, Ch. Landolt, Mannheim: Duden-Verlag, 2012, 96 S.
- Duden: wie sagt man in Österreich?* Hrsg. J. Ebner, Mannheim: Duden-Verlag, 1980, 252 S.

- Steirisches Mundart-Wörterbuch*. Hrsg. K. Maritschnik, K. Sluga. Gnas: Herbert Weishaupt-Verlag, 3. Aufl. 2006, 232 S.
- Österreichisches Wörterbuch*. Hrsg. H. Fussy, U. Steiner. Wien: Österr. Bundesverlag Schulbuch, 2012, 928 S.
- Österreichisches Wörterbuch*. Hrsg. E. Benedikt, M. Hornung, E. Pacolt. Wien: Österr. Bundesverlag Jugend und Volk, 1979, 432 S.
- Österreichisches Wörterbuch*. Hrsg. keine Angaben. Wien: Österr. Bundesverlag Jugend und Volk, (keine Jahresang., wahrsch. 1965), 274 S.
- Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Hrsg. U. Ammon, H. Bickel, J. Ebner u. a. Berlin: Walter de Gruyter-Verlag, 2004, 954 S.

Verwendete Internetseiten

- <https://www.idiotikon.ch/woerterbuch/idiotikon-digital>
- <http://www.oesterreichisch.net>
- <http://www.ostarrichi.org>
- <https://www.daskappel.at/stoasteirisch-fuer-anfaenger/>
- <https://www.interspar.at/shop/lebensmittel/spar-premium-kren-nach-wiener-art/p/2020002443061>
- <https://offers.kd2.org/de/at/lidl/pifEn/>

ZITIERNACHWEIS:

- UTRI, Reinhold. „Ein Konzept für einen Deutschlandismus-Duden“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 22, 2022 (II): 347–358. DOI: 10.23817/lingtreff.22-23.